

2025 JAHRESBERICHT



**Jugendclub und Mädchentreff
Bliessstraße**

1. Angaben zu Einrichtung und Träger	3
2. Personal (Stand: Dez. 2025)	4
3. Rahmenbedingungen.....	4
4. Öffnungszeiten und Angebote.....	5
5. Besucherinnen und Besucher der Einrichtung.....	7
6. Konzeptionelle Arbeit.....	11
7. Kinder- und Jugendschutzkonzept.....	12
8. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.....	14
9. Gremien.....	16
10. Kooperationen.	16
11. Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen.....	16
12. Öffentlichkeitsarbeit.....	19
13. Perspektiven.....	19
14. Der thematische Schwerpunkt 2025 - Medien.....	21

1. Angaben zu Einrichtung und Träger

Der Jugendclub und das Mädchenhaus Bliesstraße sind Einrichtungen der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH.

Adresse:

Jugendclub und Mädchentreff Bliesstraße

Bliesstraße 18

67059 Ludwigshafen

Tel.: 0621 / 51 76 06

Fax.: 0621 / 529 30 70

Mail Jugendclub: jugendclub@foerdergemeinschaft.de

Mail Mädchentreff: maedchentreff@foerdergemeinschaft.de

Homepage:

<http://www.foerdergemeinschaft.de/jugendclub-maedchentreff-bliesstrasse/>

2. Personal (Stand: Dez. 2024)

2,5 PE verteilen sich auf folgende Mitarbeitende:

Dipl. Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin (FH) (Einrichtungsleitung)		39,0 h/W
Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (B.A.)		29,25 h/W
Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (B.A.)	bis 30.04.25	15,0 h/W
Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (B.A.)	ab 01.05.25	29,25 h/W

Der Umfang einer Vollzeitstelle ist gebunden an das Modellprojekt „Mädchen und junge Frauen im Obdach“.

Reinigungskraft	6,4 h/W
-----------------	---------

Außerdem:

Studienpraktikantin der Sozialen Arbeit	bis 17.01.25	37,5 h/W
weiterhin als unterstützende päd. Honorarkraft	05.02.2025 bis 22.08.2025	19,5 h/W
Unterstützende päd. Honorarkraft	bis 31.03.2025	10-15 h/W
Studienpraktikantin der Sozialen Arbeit	01.09.25 bis 16.01.26	37,5 h/W
Bundesfreiwilligendienstleistender	bis 31.08.25	30,0 h/W

3. Rahmenbedingungen

Der Jugendclub Bliessstraße liegt im Stadtteil West, in der **Mitte zwischen der Bayreuther Straße und der Valentin-Bauer-Siedlung**. Angegliedert an die Einrichtung ist das Modellprojekt „Mädchen und junge Frauen im Obdach“. Die Räumlichkeiten sind unverändert zum Vorjahr. Das Mädchenhaus liegt vorgelagert zum Hauptgebäude und umfasst zwei Räume.

Im Dezember 2024 sind im Stadtteil West 5698 Einwohner und Einwohnerinnen gemeldet. 2837 (ca. 50%) besitzen die deutsche oder eine doppelte Staatsbürgerschaft, 2861 sind Ausländer und Ausländerinnen. Der Migrationshintergrund ist sehr hoch, geht aber aus den Zahlen nur bedingt hervor. Der Anteil der Alleinerziehenden lag in den Vorjahren mit mehr als einem Drittel aller Haushalte deutlich über dem städtischen Durchschnitt und es ist davon auszugehen, dass dies weiterhin der Fall ist. Aktuelle Zahlen liegen hierzu keine vor.

Im Stadtteil gibt es 1698 (ca. 59% männlich/ ca. 41% weiblich) junge Menschen zwischen 6 und 27 Jahren. Ca. 22,3% der Bevölkerung ist minderjährig (Im Vergleich: Deutschlandweit: 13,9%, Stadtweit: 18,6%).

Über die Arbeitslosenquote im Jahr 2025 kann keine Aussage gemacht werden, da diese stadtteilbezogen von der Stadt Ludwigshafen nicht erhoben wurde. Für das Jahr 2021 lag sie im Stadtteil West liegt bei 22,6% (Vergleich: Ludwigshafen gesamt ca. 10,5%), und im Brennpunkt Bayreuther Straße mit 44,2% nochmals deutlich darüber. **Im Stadtteil West sind besonders viele Menschen auf staatliche Transferleistungen angewiesen oder verfügen trotz Berufstätigkeit über ein niedriges Familieneinkommen.**

4. Öffnungszeiten und Angebote

Die Personalveränderungen der letzten Jahre wirkten sich noch im gesamten Jahr 2025 aus. Seit Mitte des Jahres ist die Besetzungssituation konstant und es war somit durch die zeitlichen, personellen und strukturellen Regelmäßigkeiten möglich, die wöchentlichen Öffnungszeiten des offenen Betriebs und Gruppenangebote zu festigen und für die Besucher*innen in größerem Umfang zu öffnen.

Zum **Jahresbeginn** fanden viele Ausflüge und sportliche Angebote statt. Die Mehrheit war für alle Besucher*innen und Interessierte offen. So gab es im Bereich Tanzen, Trampolin-Springen, Hallensport und Outdoor-Sport zahlreiche Angebote. Besonders beliebt waren die hausinternen Tisch-Tennis-Turniere, welche unter anderem von dem Bundesfreiwilligendienstleistenden begleitet wurden. Das Sportangebot in der Anne-Frank-Realschule wurde bis zu den Sommerferien kontinuierlich umgesetzt. Auf Grund des steigenden Personal- und Zeitaufwandes mussten wir dies trotz Rückfragen leider beenden.

Die **aufsuchende Arbeit** war von den personellen Veränderungen besonders betroffen. Trotzdem gab es wöchentlich aufsuchende Angebote in der Bayreuther Straße zusammen mit dem örtlichen Straßen-Sozialarbeiter. Die neuen Mitarbeiter*innen konnten in dieser Zeit einen Großteil der Kinder und Jugendlichen in ihre Angebote integrieren und auch zu den Mädchentreff oder Jugendclub Öffnungszeiten dazu gewinnen. Positiv dabei hat sich die Kommunikation über den Whats-App Kanal des Jugendclubs erwiesen, der für einige Familien zur stetigen Informations-Quelle geworden ist. Dem Gefühl „ausgeschlossen zu sein“ und „nichts mit zu bekommen“ konnte damit etwas entgegengewirkt werden und wir sind als Einrichtung im Lebensalltag der Familien wahrnehmbar geworden. Trotzdem ist der persönliche Kontakt und die lokale Präsenz in der Bayreuther Straße für diese Überleitung das entscheidende Kriterium. Unterbrechungen in den Angeboten des „ÖFG-Clubs“ werden unmittelbar ersichtlich.

Der **Sommer** brachte einige positive Veränderungen: Durch einige **Projektförderungen** ist es Mitte des Jahres gelungen in größerem Umfang die Fassade des Jugendclubs und Mädchentreffs zu erneuern. Auch damit konnten wir eine wesentliche Veränderung schaffen und wir sind nun das „blaue Haus am Eck“ mit den „bunten Bildern“ – und damit nun auch in optischer Beziehung zum Jugendzentrum in Mundenheim. Die Gestaltung gelang im Rahmen des BASF-MitMachMarktes und wurde im zweiten Abschnitt von „studio68“ begleitet. Diese Highlight-Projekte wurden mit viel Vorbereitungen eingeleitet und begleiteten uns neben dem Offenen Betrieb und verschiedenen Gruppenangeboten bis in den Herbst hinein. Die anwohnenden Kinder und Jugendlichen durften auf diesem Wege ihr Stadtteil-Bild nachhaltig mitprägen und erleben ihren Jugendclub als einen Ort des Treffens und Beisammen-Seins. Die lebendige Gestaltung wurde begleitet von einer Supervision, die zu neuen Impulsen und einer kritischen Auseinandersetzung mit den jeweiligen Aufgabenbereichen einlud, und den Grundstein für eine Veränderung setzte. Durch den Sommer hinweg fanden neben dieser großen Aktion aber auch viele „kleinere“ Angebote statt, wie Kletterausflüge, Kreativangebote und die Teilnahme an verschiedenen stadtweiten Aktionstagen.

Mit dem Herbstbeginn konnten die langersehten Schwimmausflüge wieder starten. Nach wie vor besteht eine große Nachfrage danach „Schwimmen zu lernen“, die durch die im städtischen Umfeld existierenden, kostspieligen und warteintensiven Angebote nicht erfüllt werden können. Ein besonderes Anliegen war uns deswegen, die Selbstsicherheit und Fähigkeiten der Kinder zu erhöhen, und Kern-Kompetenzen beim Schwimmen zu stärken. Durch eine Spende der BASF war es uns möglich im Projekt „**Wasserhelden**“ an 8 Terminen in Folge mit insgesamt 8 Kindern zwischen 6 und 14 Jahren die Hallenbäder im nahen Umkreis zu besuchen. Für die Familien entstand durch die Förderung eine lediglich symbolische Eigenbeteiligung. Bis zum Ende des Projektzeitraums konnten somit 3 Kinder das „Seepferden“, 1 Jugendliche „Bronze/Freischwimmer“, und 3 Schwimm-Beginner den hauseigenen

„Seehund“ absolvieren. Dieses Projekt hat für das kommende Jahr bereits jetzt eine Warteliste und war für uns und die Teilnehmer*innen ein voller Erfolg.

Außerdem wurden einige **Stromkästen** im Stadtteil vom Mädchentreff gestaltet und zeigen nun einen Teil „Jugendkultur“ – weitere sollen im kommenden Frühjahr folgen. Infolge der aktiven Nachfrage einiger Jugendlicher nach flexiblen **Öffnungszeiten** für die Kids ab 11 Jahren, wurde in einer Testphase eine gemeinsame Besuchszeit ausprobiert. Insgesamt war diese Zeit von beidseitigen Kompromissen und Aushandlungsprozessen geprägt. Es ergaben sich gleichzeitig vermehrt positive Kontaktmomente und Gespräche, und ein auf mehrere Wochen angelegtes HipHop-Projekt mit 5-6 männlichen Jugendlichen, sodass weitere Überlegungen zu erweiterten Besuchszeiten in einem Teamprozess diskutiert und mit dem Jahreswechsel ausgestaltet werden.

Der Winter war traditionell von dem beliebten Schlittschuhlaufen und der Weihnachtsbäckerei geprägt. Das Jahr endet mit einer großen Umbauphase im UG: Neben der großzügigen Unterstützung im Rahmen des Projekts „**You (and the) can!**“ durch die **Sonderspende der Aktion 72**, wurde ebenso die Neugestaltung der Küche unterstützt. Somit konnten wir nicht nur die grundlegende Elektrik erneuern, sondern auch den Wohlfühl-Faktor der Küche und der Gruppenangebote in diesem Bereich deutlich erhöhen. Jungen, Mädchen und alle Kolleg*innen freuen sich auf zahlreiche Koch- und Backangebote – im neuen Jahr! Mit einem Spielemarathon, selbstgebackenen Plätzchen und einer Schlittschuhfahrt ließen wir das volle und ereignisreiche Jahr schon zum 15.12. ausklingen.

Darüber hinaus gelang es im Jahr 2025 folgende **Projekte und Angebote** umzusetzen:

- Aktion Grüner Freitag im Rahmen der „Aktion Saubere Stadt“
- Wöchentlicher Mädchentreff in der Bayreuther Straße, fortlaufend wöchentlich im Innenhof und der Bayreutherstraße 69
- Kochabende im Juni und Juli mit Kids ab 11 Jahre
- Zahlreiche Gruppenangebote: „Pimp our garden“, BrawlStar Turnier, Acryl- und hauseigene Graffiti-Workshops, Kreative Angebote (aus Papier, Ton, Wolle, WindowColour, Upcycling, etc)
- Teilnahme am Kinder- und Stadtteilstfest West
- Teilnahme am Weihnachtsmarkt des Emmi-Knauber-Horts

Montag - Donnerstag: Beratung nach Vereinbarung



Montag - Freitag: 13:00 - 15:00 Uhr Lernförderung / Hausaufgabenbetreuung



Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
15:00 - 17:00 Uhr Offener Betrieb 6-11 Jahre	15:00 - 17:00 Uhr Offener Betrieb 6-11 Jahre	15:00 - 17:00 Uhr Offener Betrieb 6-11 Jahre	15:00 - 17:00 Uhr Offener Betrieb 6-11 Jahre	13:00 - 16:00 Uhr Offener Betrieb 6-11 Jahre
ÖFG Club, 15:00-17:30 Bayreuther Straße	ab 16:00 Uhr Offenes Mädchenhaus	ab 16:00 Uhr Jungenangebot	17:30 - 20:00 Uhr Teenieabend - Kochen und & Co. ab 12 Jahre	14:00 Sportangebote (Fußball, Völkerball, Basketball, Turnball, Federball, SpikeBall,...)
				ÖFG Club, 15:00-17:30 Bayreuther Straße
				16:00 - 17:30 Kreativangebote ab 9. Jahre
17:00 - 18:00 Uhr Tisch Tennis und Chillen ab 11 Jahre	18:00 - 20:00 Uhr Offener Betrieb ab 11 Jahre	18:00 - 20:00 Uhr Offener Betrieb ab 11 Jahre	18:00 - 20:00 Uhr Offener Betrieb ab 11 Jahre	16:30 - 18:00 Uhr Offener Betrieb ab 11 Jahre
				Freitags ist der Club geschlossen, wenn Ausflüge statt finden!

Die **Beratungszeiten** mit Jugendlichen und Erwachsenen verteilen sich fortlaufend auf feste, individuelle Termine während der Öffnungszeiten. Jugendliche und junge Erwachsene werden dabei prioritär berücksichtigt und erhalten einen absolut zeitnahen Termin. Teilweise fällt es den Klient*innen dabei schwer, sich auf feste Zeiten einzulassen, die Betriebszeiten für die Kinder und Jugendlichen zu respektieren und eigene Ressourcen zu aktivieren um einen vereinbarten Termin zuverlässig wahrzunehmen. Nach Möglichkeit werden spontan Anfragen im laufenden Betrieb bedient, jedoch gehen Kinder und Jugendliche mit ihren Anliegen vor. Insgesamt fanden in diesem Jahr 125 Beratungen im weitesten Sinne. Dabei erhielten 19 Haushalte Unterstützung bei Antragsstellungen, Anfragen bei der Ausländerbehörde, Schulanmeldungen und der Regelung von Kostenforderungen, in fünf Fällen handelte es sich um eine Kriseninterventionen. Das Berufscoaching wurde in diesem Jahr von acht Personen erhalten beim Bewerbungsverfahren bei Arbeitgebern und Praxisstellen, sowohl von jungen Menschen als auch Erwachsenen. Besonders intensiv (zwischen 7 und 12 Beratungen) betreuten wir im Rahmen der Beratung sechs Haushalte.

Die **Lernförderung** startete im September 2024 mit voll belegten Plätzen (12TN). Leider wurde das Angebot von einigen Familien ohne Absage nicht wahrgenommen oder die angemeldeten Schüler*innen suchten nur wenige Male die Lernzeit auf, sodass trotzdem bis zum Jahresende einige offene Plätze für Neueinsteiger*innen blieben. Bei den übrigen Schüler*innen war jedoch ein regelmäßiger Besuch zu verzeichnen, und der hohe Betreuungsschlüssel führte hier zu positiven Effekten. Die Lernförder-Gruppe traf sich jeden Nachmittag zu Spiel- und Spaßangeboten rund ums Thema Buchstaben und Zahlen. Im neuen Schuljahr 25/26 sind etwas weniger Anmeldungen zu verzeichnen, was unter anderem mit einer hohen Schulabstinz durch Schulausschlüsse zu erklären ist, worauf wir Unter Abschnitt 5 eingehen möchten. Ab dem Jahr 2026 möchten wir unsere Lernförderkindern auch hier konzeptionell anders betreuen.

5. Besucherinnen und Besucher der Einrichtung

Die in den letzten Jahren stattgefundene personellen Umbesetzung wirkte sich in diesem Jahr auch auf die statistische Erfassung der Besucher*innen aus: ehemalige Stammbesuchende haben neue Wege

eingeschlagen, neue Besucher*innen sind dazu gestoßen, treffen auf neue Mitarbeiter*innen und bringen eine andere Bedürfnislage mit. Diese Auswirkungen finden sich auch in der quantitativen Erfassung der Besucher*innen wieder und ist unter diesen Aspekten zu bewerten.

Der offene Betrieb ist weiterhin die Möglichkeit sich unbefangen zu unterhalten, voneinander zu erfahren und miteinander über Alltagsgeschehnisse ins Gespräch zu kommen. Viele Besucher*innen fassen Vertrauen zu den neuen Mitarbeiter*innen und bringen persönliche, zum Teil Tabu-belastete Themen mit, die abseits von gewohnten alltäglichen Rahmenbedingungen Raum und Bedeutung finden. Jede und Jeder findet in der bunten Konstellation Vorbilder und Ansprechpartner, aber auch die Konfrontation mit abweichenden Lebensentwürfen und Haltungen, und erhält die Möglichkeit die eigenen Sichtweisen zu hinterfragen.

Im nahen Sozialraum gibt es weiterhin immer wieder neue Anwohner*innen. Sie sind, zum Teil mit großen Schwierigkeiten sich zu verständigen oder einander zu verstehen, vor allem für die Förderung von gemischten Gruppen eine große aber auch belebende Herausforderung. Es finden in diesem Jahr vermehrt auch „ortsfremde“ Kinder den Weg zu unserer Einrichtung, vor allem aus dem Stadtteil West, aber auch aus anderen Stadtgebieten. Konflikte finden sowohl zwischen bekannten Freund*innen als auch nur flüchtig bekannten Peer-Groups statt. Es erfordert vermehrt pädagogisches Feingefühl und Aufmerksamkeit, um Ausgrenzung und diskriminierenden Verhaltensweisen vorzubeugen und kritisch zu begegnen. Auffällig in diesem Jahr waren für uns viele körperliche Auseinandersetzungen innerhalb, aber vor allem außerhalb der Einrichtung, die für unser Verständnis über ein gewöhnliches spontanes „reagieren“ hinausgehen und teilweise zwischen Erwachsenen (Eltern) und Jugendlichen stattfanden. Positiv war die offene Haltung der Jugendlichen mit welchen Sie mit uns über diese Ereignisse sprachen und was uns die Möglichkeit bot, hier in die Diskussion zu gehen. Zunehmen waren auch die Sozialen Medien, vor allem bei unseren jüngeren Besucher*innen, worauf wir im Jahresthema genauer eingehen möchten.

Die älteren Besucher*innen verteilen sich sowohl auf die Abendstunden, als auch den frühen Mittag. Insgesamt gibt es deutlich mehr Jugendliche, die auf Grund von Konflikten im Sozialraum Schule, einen Schulverweis erhalten oder nur noch eingeschränkt (z.B. 2 Stunden täglich) die Schule besuchen dürfen. Das stellt diese Jugendlichen, ohnehin mit meist geringem Schulerfolg, vor ein doppeltes Problem: in ihrer Freizeit machen sich Langeweile und Strukturlosigkeit breit, Schulanforderungen werden durch die psychischen Auswirkungen und das Verpassen von Unterricht nun erst recht unüberwindbar. Wir sehen diese Form der Problem-Bearbeitung von schulischer Seite als kritischen Lösungsweg, und wünschen uns eine Konsequenz, die Jugendliche mehr in ihrem Verantwortungsbewusstsein stärkt, ohne Sie Ihrer Alltagsstruktur zur Berauben, und sie nicht mit perspektivlosen Lebenswegen alleine lässt. Darin sehen wir die Verantwortung einer Gesellschaft von Erwachsenen, Jugendliche in dieser Situation möglichst zu begleiten, und keine Konsequenzen zu wählen, die das Problem letztlich verstärken.

Arbeitskontakte:

Offener Betrieb:	3959	(2523	männlich	/	1436	weiblich)
Außerschulische Förderung:	624	(186	männlich	/	438	weiblich)
Gruppenangebote:	639	(342	männlich	/	297	weiblich)
Aufsuchende Arbeit:	156	(70	männlich	/	86	weiblich)
Beratungsangebote u25:	25	(14	männlich	/	11	weiblich)
Beratungsangebote ü25:	100	(31	männlich	/	69	weiblich)
Ausflüge:	149	(63	männlich	/	86	weiblich)

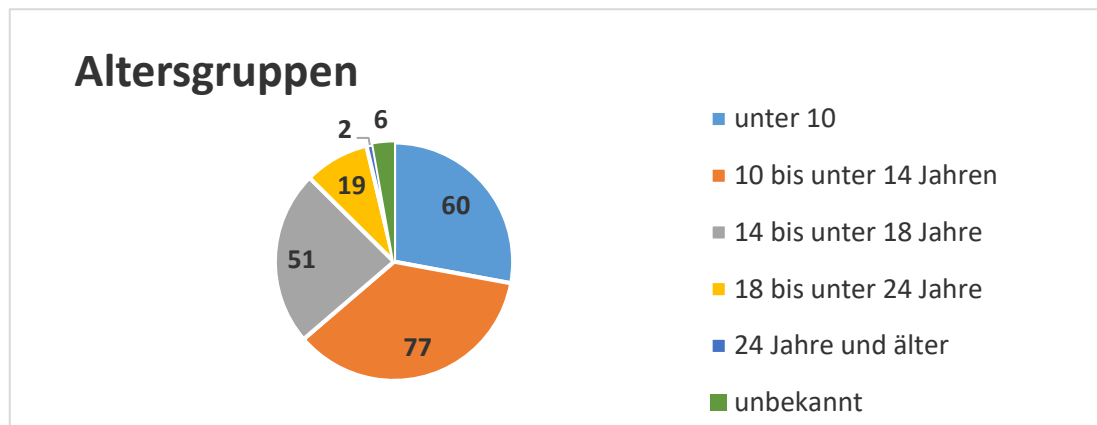
Eltern: 359 (116 männlich / 243 weiblich)

Anzahl Arbeitskontakte insgesamt: 5925 (3345 männlich / 2580 weiblich)

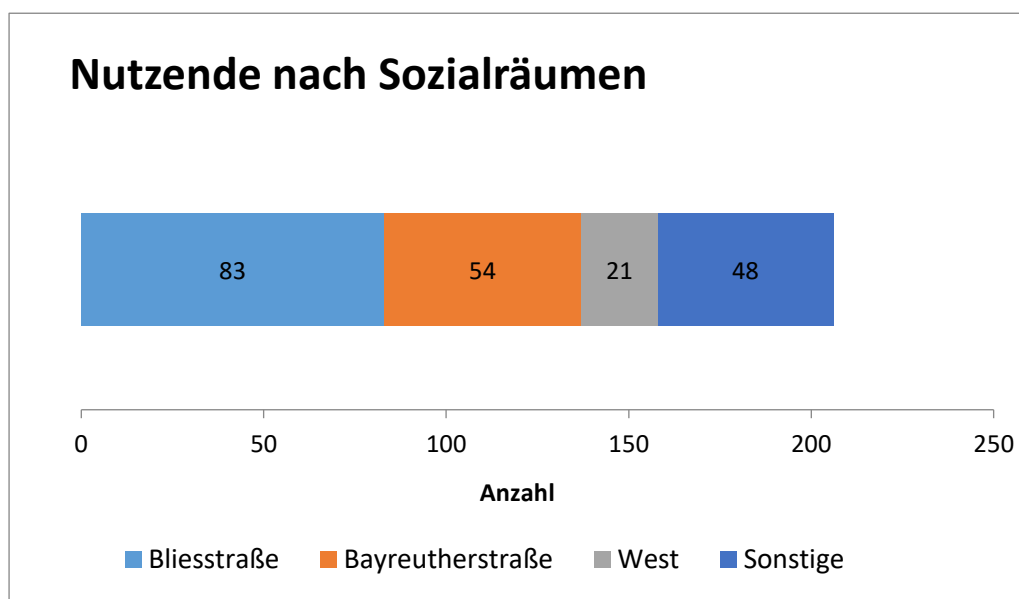
Anzahl Besuchende: 218 (124 männlich / 94 weiblich)

Dies entspricht einer wöchentlichen Arbeitskontaktzahl von 119 Personen.

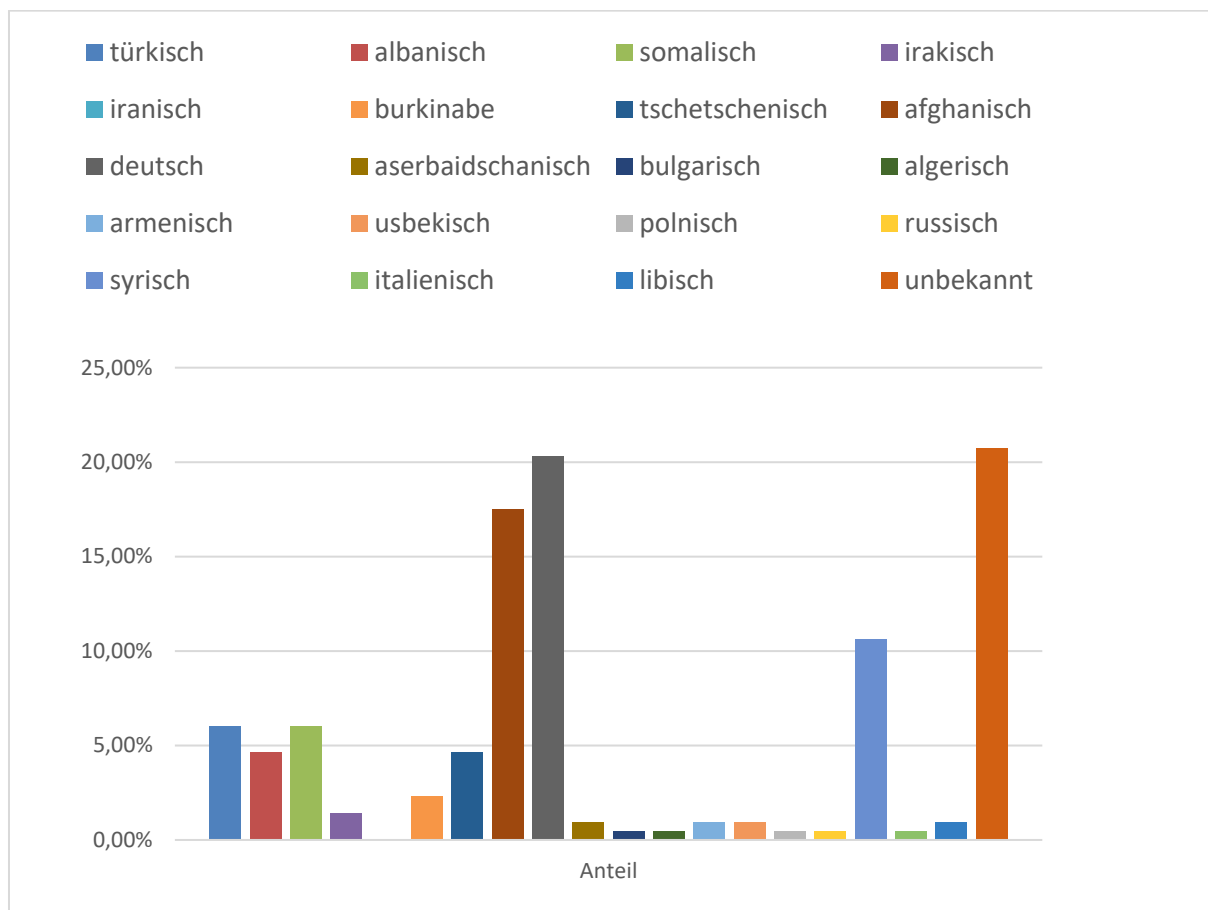
Alterskategorien der Besuchenden:



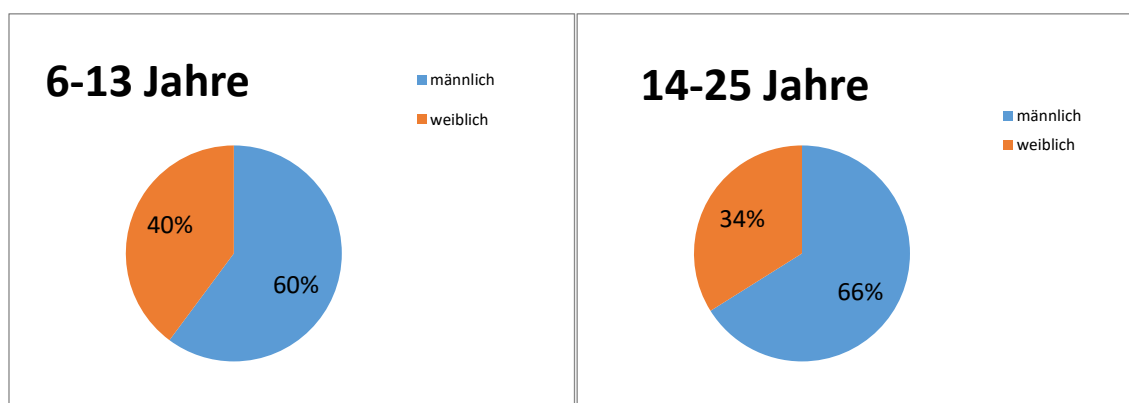
Der Großteil unserer Besucher*innen kommt aus dem gesamten Stadtteil West.



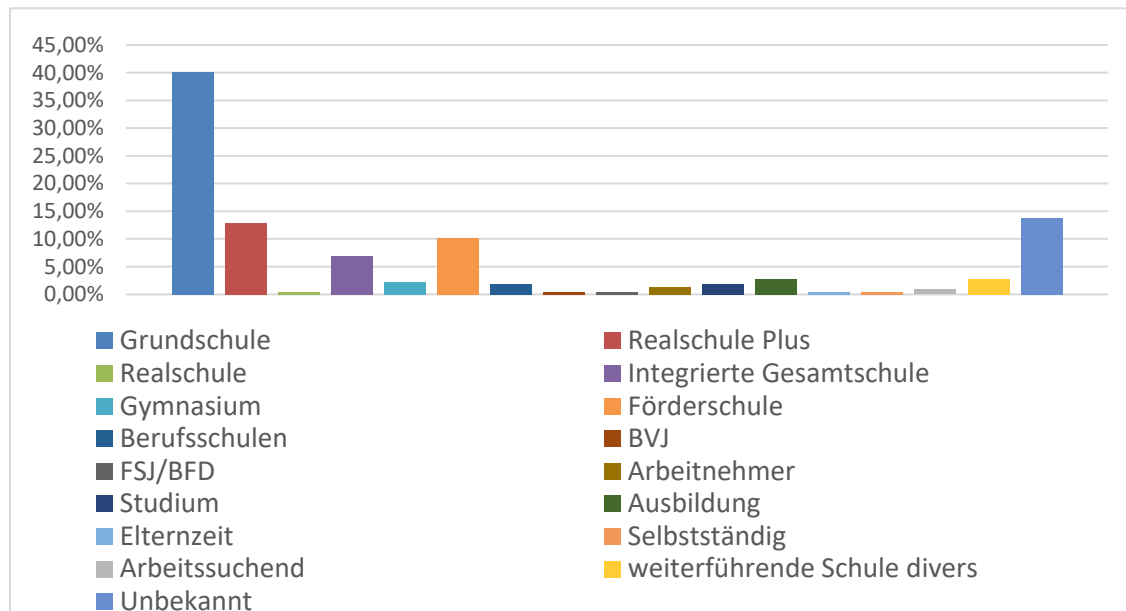
Der Migrationsanteil ist bei ca. 80%. Zahlreiche Herkunftsländer finden bei uns zusammen und gestalten auf diese Weise einen gemeinsamen Sozialraum.



Das Geschlechterverhältnis über alle Altersstufen verhält sich recht ausgewogen. Über alle Besucher*innen hinweg sind es 58% männlich, 42% weiblich (divers: unbekannt).



Die Besucherinnen bringen unterschiedlichste Bildungshintergründe mit, was häufig direkt mit ihrer Biografie in Verbindung steht. Folgende Schultypen und Ausbildungswege finden sich in unserem Einrichtungsalldag wieder und finden sich in genau diesen gemischten Konstellationen auch in Freundschaften und der Freizeitgestaltung wieder :



6. Konzeptionelle Arbeit

Die im letzten Jahr begonnene Neugestaltung der pädagogischen Konzeption wurde weitergeführt. Die Neubesetzung der freien Stellen, die Anpassung an strukturellen Rahmenbedingungen und Vernetzung mit Akteuren und die gemeinsame Reflexion der Zusammenarbeit forderten im gesamten Jahr den meisten Handlungsbedarf. Es wurden grundlegende Aspekte einer genderorientierten Arbeit diskutiert und auch hier Anpassungen vorgenommen. Das Mädchenhaus konnte regelmäßige Angebotstage und einen offenen Betrieb verzeichnen, sowie durch die aufsuchende Arbeit einige neue Besucher*innen gewinnen. Ebenso nahmen wir auch in diesem Jahr wieder am Mädchenaktionstag teil und richteten einen eigenen „Berufetag“ für Jungen und Mädchen aus, um so unsere direkten Besucher*innen zu erreichen.

Die Jugendclub-Räume wurden regelmäßig von jüngeren und älteren Besucher*innen zum Chillen, sich Treffen und Verweilen aufgesucht und es wurde sichtbar, dass oft die älteren Jugendlichen auf frühere Öffnungszeiten angewiesen sind und sich hier mehr Freiraum wünschen. Es wird natürlich auch die Möglichkeit geschätzt kostenfrei das vorhandene WLAN zu nutzen. Um dieses Angebot jugendschutzsensibel zu beschränken, fanden situativ Gespräche mit den Jugendlichen statt, welche die Art und Dauer der Nutzung thematisierten. Auch begrenzten wir aktiv die Zeit der Nutzung, indem wir Wert auf das gemeinsame Spielen und die Teilnahme an Gruppenangeboten legten und dazu einluden. Vor allem jüngere Kinder zeigten Unsicherheiten und Selbstwertprobleme bei diesen alternativen Handlungen (beispielsweise: „ich bin da ganz schlecht drin“ oder „ich kann das eh nicht“), und wir möchten hier positiv ihre Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Auffallend ist, dass viele ältere Jugendliche mit der Nutzung von Apps auch schnell im Kontakt zu kindeswohlgefährdenden Inhalten sind. Neben den situativen Interventionen („kennst du denn die Person mit der du skypen

willst?“), setzten wir uns auch im Rahmen der Schutzkonzeptüberarbeitung mit unserem eigenen Verständnis von Gewalt verschiedenster Arten auseinander, und reflektierten gemeinsam, welche Regelungen für uns und unsere Besucher*innen, sowie deren Familien wohl die größte Bedeutung und Notwendigkeit haben. In mehreren Punkten Situationen beschäftigten uns Überlegungen zum Kindeswohl der Besucher*innen und forderten die noch junge Teamkonstellation heraus, uns hier gemeinsam zu positionieren. Um konzeptionellen Überlegungen und Teamabläufe besser aufgreifen und reflektieren zu können, wurden wir, neben den selbstgestalteten Konzeptions- und Teamtage, auch punktuell durch eine an drei Terminen stattfindende externe Supervision begleitet und sehen hier auch den Bedarf verschiedene Überlegungen im kommenden Jahr fortzusetzen.

Folgende Evaluationen wurden durchgeführt:

Titel: „Whats App Kanal - Einrichtung“, Zeitraum: 12.-31.03.25

Anlass: Kinder und Jugendliche nutzen fast ausschließlich das Mobiltelefon zum Austausch von Informationen

Ziel: Integration sozialer Medien in die Informationsstrukturen der Einrichtung, Information der Eltern über den neuen Kommunikationsweg

Methoden: Einrichtung und Verbreitung des Kanals mittels QR Code, Kleine Aufmerksamkeit nach Abonniierung des Kanals für jedes Kind, dreigleisige Bewerbung und Auswertung der Angebote: Kanal

Ergebnis: Posts im Kanal wurden wahrgenommen, es gibt positives Feedback und bis Ende des Zeitraums 22 Abos.

Sonstiges: Im kommenden Jahr gezielt wiederholen.

Titel: „Whats App Kanal - Nutzung“, Zeitraum: 01.04.-31.08.25

Anlass: Der eingerichtete WhatsApp Kanal wird auf die längerfristige Nutzung durch Besucher*innen überprüft

Ziel: Bessere Vernetzung und Bereitstellung von Angeboten an Eltern und Besucher*innen

Methoden: Aushänge und mündlich durch Befragung und Erfassung

Ergebnis: Der Kanal wird nur wenig von den Kindern als Informationsquelle genutzt, Mund-zu-Mund-Propaganda ist unschlagbar. Der größte Effekt zeigte sich bei Haushalten mit größerer Entfernung zum Jugendclub.

Sonstiges: Eine regelmäßige Bewerbung des Kanals ist notwendig um ihn in Alltagsgewohnheiten zu etablieren.

Titel: „Neustart ÖFG Club Bayreuther Straße“, Zeitraum: 18.08.-31.10.25

Anlass: Eine neue Mitarbeiterin für den Arbeitsschwerpunkt der Mädchenarbeit schafft neue Regelmäßigkeiten und Angebote für die Bayreuther Kinder und Jugendlichen

Ziel: Wiederaufbau der Kommunikationsstrukturen und Beziehungen im Wohnviertel mit den Kindern, Eltern und anderen sozialen Einrichtungen vor Ort, Eruierung der aktuellen Bedarfslage, Etablierung eines regelmäßigen Angebotes

Methoden: Planung und Bewerbung wöchentlicher Gruppenangebote im Rahmen der aufsuchenden Arbeit

Ergebnis: Etablierung hat teilweise stattgefunden, stabiler Besucherstrom jüngerer Kinder wurde erreicht

Sonstiges: Eine Vernetzung über die Sozialen Medien stellte sich nur teilweise als hilfreich heraus. Der persönliche Kontakt vor Ort war wirkungsvoller. Die Angebotsgestaltung musste sich durch Parallelangebote mehrfach ändern. Es gab einen hohen Betreuungsbedarf.

7. Kinder- und Jugendschutzkonzept

Das im Jahr 2023 überarbeitete Kinder- und Jugendschutzkonzept hat sich für die Vielzahl an Mitarbeiter*innen als leitendes Werkzeug und Orientierungsfaden erwiesen. Für den Alltag des Offenen Betriebes und zahlreiche Situationen an Ausflugstagen und für Gruppenangebote orientierten Mitarbeiter*innen sich an den vorgegebenen Analysen.

Ein Fallstrick ist für unsere Einrichtung die 2-Personen-Regel, nach der unsere Angebote (sowohl im Offenen Treff, als auch Gruppenangebote, Aufsuchende Arbeit und Ausflüge) generell von 2 Personen begleitet werden. Wo einerseits das Sicherheitsgefühl verschiedenster Akteure abgedeckt ist, führt diese Regelung durch die gedoppelte Personalnotwendigkeit, häufig weniger Angeboten. Nach einem überregionalen Austausch mit Einrichtungen in Fulda und Frankfurt, haben wir das Jugendschutzkonzept dahingehend diskutiert, dass die „2 Personen im Raum“-Regel gelockert wurde. Sofern ein weiterer Mitarbeiter*in in Rufnähe ist bzw. die telefonische Erreichbarkeit durch Mobilteil und Telefon im Mädchenhaus sichergestellt ist, wurde entschieden, dass auch Angebote auf 2 Ebenen mit 2 Mitarbeitern (einer im OG, einer im UG/Mädchenhaus) durchgeführt werden können.

Da ein KJSchKonzept nicht ausschließlich vor sexuell-missbräuchlichen Situationen schützen oder diese aufdecken möchte, sondern auch Grenzüberschreitungen allgemeiner verbaler und physischer Art fokussiert, wurde für uns in diesem Jahr besonders praxisrelevant. Gewalteinwirkungen dieses Charakters waren im Alltag häufiger zu beobachten und wurden gleichzeitig insbesondere von den beteiligten Besucher*innen verharmlost. Begünstigt wurde dies oftmals durch lebensweltabhängige Bewertungsschemata, welche zu subjektiven Empfindungen und Reaktionen führen. Die verschiedenen relevanten (sozialen, kulturellen, geschlechts- oder bildungsbedingten) Marker liegen vielfach im Sozialraum unserer Einrichtung alle nachweislich vor und unterscheiden sich darüber hinaus individuell.

Sichtbar wurden diese Problematik insbesondere durch einen von ehemaligen Besuchern etablierten „Boxclub“ im Innenhof, bei dem offen 1 gegen 1 gekämpft wurde. Wiederholt kam es gerade bei schlechtem Wetter zu der Situation, dass diese vermeidlich sportlichen Kämpfe direkt vor der Tür des Jugendclubs im überdachten Zwischengang zwischen Club und Mädchenhaus ausgetragen wurden. Auffällig war hierbei, dass zum Teil zwar Schutzkleidung getragen wurde, jedoch auch bei Bewusstlosigkeit eines Teilnehmers keine erste Hilfe geleistet wurde, sondern die fehlende Ersthilfe mit dessen Status als „Mann“ begründet wurde. Als einzig wirksames Mittel hat sich hierbei die kompromisslose Präsenz der Mitarbeiter*innen erwiesen, die durch vehemente Anwesenheit, den Boxclub störten und immer wieder mit den Akteuren ins Gespräch gingen. Es wurde wiederholt erklärt, warum eine derartige Veranstaltung nicht vor der Tür stattzufinden hat und auf den Jugendschutz verwiesen. In dieser Situation war es unabdingbar mit zwei Fachkräften vor Ort zu sein, um eine Eskalation zu vermeiden, was wiederum den laufenden Betrieb in der Situation zum Stehen brachte.

Ähnlich verhielt es sich bei in diesem Jahr mehrfach auftretenden Schlägereien zwischen (erwachsenen) Anwohner*innen oder auch zwischen Anwohner*innen und Jugendlichen. Hierbei kamen wir mehrfach in die Situation im Rahmen vom Kinder- und Jugendschutz die Minderjährigen „von der Straße“ zu sammeln und bis zum Eintreffen der Polizei zu betreuen. Zum Teil handelte es sich hierbei nicht nur um Besucher*innen, sondern auch um kleinere Geschwister, bis hin zu 3 Jahren. Auch hierbei zeichnet sich das Gewaltschutzkonzept in seinen Regelungen als absolut notwendig ab, um die Mitarbeiter*innen zu schützen. Gleichzeitig gerät das Konzept immer wieder an seine Grenzen durch die enge räumliche Vernetzung des Jugendclubs mit dem Innenhof.

Es gilt auch weiterhin im Umgang mit der Fortschreibung des Konzeptes im Prozess zu bleiben und die Regeln weiterhin zu reflektieren und sinnvoll fortzuschreiben im Bewusstsein der personellen Möglichkeiten und Grenzen.

Dies wird ebenfalls deutlich bei Betrachtung des Angebots in der Bayreuther Straße. Die Gegebenheiten vor Ort machen es notwendig, mit zwei Sozialarbeiter*innen vor Ort zu sein. Dies liegt zum einen darin begründet, dass Kinder und Jugendlichen häufig erst im Hof angesprochen und „eingesammelt“ werden und eine zweite Person dann bereits Aufsicht in den Räumlichkeiten führt. Zum anderen liegt es an den Arbeitsgegebenheiten vor Ort, die häufig von starkem Unrat, Lärmbelastung, Störung durch Anwohner etc. gezeichnet sind. Im Innenhof haben sich häufiger während des laufenden Angebotes „Nebenschauplätze“ mit Verletzungsgefahr aufgetan (offenes Feuer im Hof, Sprünge von Vordächern auf Trampoline, Beschwerden von Anwohnern etc.) die eine sozialarbeiterische Intervention notwendig machen, die neben der Durchführung und Aufsichtspflicht beim Angebot, nicht zeitgleich durch einen Sozialarbeiter*in allein durchgeführt werden kann. Da es aufgrund der Personalstruktur nicht immer möglich ist zwei Mitarbeiter*innen des Jugendclubs für das Angebot in der Bayreuther abzustellen, haben wir in den letzten Monaten begonnen unser Angebot mit dem örtlichen und ÖFG zugehörigen Straßensozialarbeiter abzustimmen. Diese Absprache hat sich grundsätzlich als sinnvoll und notwendig erwiesen, um das Gewaltschutzkonzept ohne Destabilisierung des laufenden Betriebs im Jugendclub einzuhalten. In der Praxis stießen wir jedoch oftmals an Grenzen, da aufgrund der straßen-sozialarbeiterischen Aufgaben und Vertretungssituationen, diese Zusammenarbeit nicht immer möglich wurde. Ebenso erschwerte die Notwendigkeit zur Abstimmung mit den Gruppenangeboten der mennonitischen Freikirche hinsichtlich der Raumnutzung (und der damit Verbundenen zeitlichen Anpassung), die Beibehaltung einer regelmäßigen Angebotsstruktur. Hierzu wünschen wir uns im kommenden Jahr mehr Planungssicherheit und möchten vermehrt mit den unterschiedlichen Akteuren in Kontakt stehen, um weiterhin das Angebot sicher und verbindlich durchführen zu können.

Eine weitere, uns auch in Zukunft insgesamt noch stärker beschäftigende Aufgabe, besteht im Umgang mit jugendgefährdenden Medien. Die Besucher*innen des Clubs konsumieren teilweise Inhalte unter nicht Beachtung der FSK Freigabe. Insbesondere bei den jüngeren Besuchern ist das Thema „Handy Games“ groß. Das Thema Medienkompetenz erhält zunehmend Wichtigkeit, und war eines der wichtigen Themen bei der Überarbeitung des KJSchKonzepts an insgesamt drei Tagen. Wir kommen im Team zum Ergebnis, dass neben dem offenen Dialog und einem Verbotshinweis, die Notwendigkeit der Elternarbeit mehr in den Fokus rücken muss, da das Gewaltschutzkonzept nicht vollumfänglich diese Problematik abdecken kann, ohne in einem „vollständigen Verbot der Handynutzung“ zu enden. Im Sinne einer Förderung der Medienkompetenzen unserer Besucher*innen möchten wir auf diese Konsequenz bewusst verzichten und stattdessen in den Dialog gehen.

8. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Als eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sehen wir in der offenen und partizipativen Ausrichtung der Einrichtung und Angebote, die für unsere Kinder und Jugendlichen größte Chance in Punkto Selbstwirksamkeit, Autonomie und jugendlichem Engagement. Unsere Handlungsspielräume können besonders für sozial und ökonomisch benachteiligte Heranwachsende eine Chance darstellen, gesellschaftliche Wirksamkeit zu erleben und ihre eigene Bedeutsamkeit zu

erfahren, wo sie anderswo in der Gesellschaft nicht zum Tragen kommt oder kaum Beachtung findet. Dieser Grundsatz spiegelt sich in all unseren Angeboten wider.

Unser pädagogisches Handeln ist stets darauf ausgelegt die Waage zu halten, zwischen dem Setzen neuer Impulse durch die pädagogischen Fachkräfte und dem Aufgreifen und Respektieren der Interessen und der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen im Quartier. Die Kinder und Jugendlichen sollen im Rahmen dieses stetigen Aushandlungsprozesses, auf übergeordneter Ebene dazu befähigt werden, die eigene Lebenswelt zu reflektieren und neue, eigene Perspektiven und Ideen zu entwickeln. Beispielhaft hierfür waren in diesem Jahr die wiederholten Tischtennisturniere auf Wunsch der Kinder, in denen Ihnen zunehmend mehr Verantwortung in der Selbstorganisation übertragen wurde.

Generell wurden im Jahr 2025 immer wieder Freiräume zur begleiteten Selbstorganisation geschaffen. Im Mädchenhaus konnte somit in den Sommermonaten ein Angebot geschaffen werden, in dem die Jugendlichen das Mädchenhaus eigenständig und ohne dauerhafte Aufsicht zum „Chillen“ und verweilen nutzen konnten. Das Angebot wurde sehr gut angenommen und hat speziell für junge Frauen einen „safe space“ geschaffen, in dem frei und unbeobachtet gesprochen werden konnte. Dies hat hinsichtlich der Tiefe der Beziehungsarbeit zu den jungen Frauen einen deutlichen Mehrwert geschaffen, da hierdurch auch kritische Themen besprechbar wurden, die sich zuvor eher im Dunkelfeld bewegten (Fragen hinsichtlich erster sexueller Erfahrungen, Erfahrungen mit Drogenkonsum, Verhältnis zu den Eltern und männlichen Geschwistern, etc.).

Auch bei gemeinsamen Kochabenden in den Sommermonaten konnte diese Form der Verantwortungsübernahme erprobt werden. In kleinen Gruppen organisierten sich die Jugendlichen weitestgehend selbst und entschieden gemeinschaftlich was gekocht wird und was dazu benötigt wird. Der Einkauf erfolgte unter Begleitung einer pädagogischen Fachkraft, die jedoch nur auf Nachfrage Hilfestellung bot. Die Kochabende sollen auch in 2026 mit der neuen Küche noch regelmäßiger stattfinden, da sie wiederholt durch die Besucher und Besucherinnen gewünscht sind.

Im Rahmen des Graffiti-Projektes zur Gestaltung der Außenfassade waren die Kinder und Jugendlichen aktiv an der konkreten Gestaltung beteiligt und konnten ihre eigenen Wünsche für Motive einbringen und ausgestalten. Ein weiteres laufendes Projekt der Jugendpartizipation stellt das derzeitige Hiphop Projekt der männlichen Jugendlichen dar. Auf Wunsch mehrerer Besucher wird die Idee einen Song zu schreiben und zu vertonen, der die Lebensrealität im Quartier zeigt, über mehrere Wochen hinweg umgesetzt. Es zeigt sich hierbei ein ähnlicher Mehrwert, wie bei der eigenständigen Nutzung des Mädchenhauses durch die weiblichen Jugendlichen. Kritische Themen werden finden einen kommunikativen legitimen Rahmen und die Jugendlichen lernen ihre eigene Perspektive zu reflektieren und einen authentischen Standpunkt einzunehmen. Als besonders positiver Nebeneffekt konnte hierbei beobachtet werden, dass die Jugendlichen sich zunehmend auf die Weiterentwicklung „ihres Songs“ befassen, und statt Angebote zu handgreiflichen Auseinandersetzungen anzunehmen.

Generell hat es sich als sehr förderlich gezeigt die Besucher*innen aktiv in Entscheidungsprozesse mit einzubinden. So waren die älteren Besucher im vierten Quartal aktiv an der Ausgestaltung der Öffnungszeiten beteiligt und gingen mit Mitarbeiter*innen in einen Aushandlungsprozess. Die Vereinbarungen, die auf gegenseitigem Respekt und Rücksicht auf andere fußen, berücksichtigen verständlich die Regeln unseres KuJSK. Es bleibt abzuwarten als wie tragfähig sich das derzeitige Konzept erweist. Die ständige Reflexion und die Übernahme der Selbstverantwortung im Umgang mit anderen und in konfliktbehafteten Situationen, generiert jedoch zunächst einen klaren Mehrwert hinsichtlich der Förderung der Selbstkompetenz und Selbstwirksamkeit.

In der Anforderung an unser pädagogisches Handeln kommt im Zusammenhang mit der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen der Begriff des sozialarbeiterischen Doppelmandats eine übergeordnete

Rolle. In allen Prozessen der Partizipation zeigte sich die Notwendigkeit des bewussten Aushandelns im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen und Gepflogenheiten der Lebenswelt „Hof“ der Besucher*innen und dem Einhalten gesellschaftlicher Normen und Werte, sowie der bestehenden Hausregeln. Durch die Besonderheiten des Quartiers (Armutsbelastung, Wohnverhältnisse, konservatives Familiensystem, fehlende Ressourcen und Raum, Gewaltbereitschaft etc.) wurden die Fachkräfte wiederholt mit herausfordernden Situationen konfrontiert, die viel pädagogisches Feingefühl und Verhandlungsgeschick erforderten. Die enge Symbiose zwischen dem Jugendclub und dem System „Hof“ bestimmte im vergangenen Jahr maßgeblich unsere Arbeit vor Ort und wird auch in den kommenden Jahren maßgeblich im Fokus unseres Handelns und der Ausgestaltung unserer Angebote stehen. Selbstwirksamkeit, Teilhabe und Hinführung zu einer tragfähigen Selbstverantwortung sind hierbei zwei Eckpfeiler in der pädagogischen Ausrichtung des Jugendclubs.

9. Gremien

- Teilnahme an der Regionalen Fachkonferenz
- Teilnahme AK Mädchenarbeit/Gender Ludwigshafen
- Teilnahme AK Jungenarbeit Ludwigshafen
- Teilnahme AK Blies-/ Bayreuther Straße
- Teilnahme AK „GO West“
- Leitungsteam der ÖFG und Freizeitstätten ÖFG
- Teilnahme ASA ÖFG
- Teilnahme Rat für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen

10. Kooperationen:

- Straßensozialarbeit, GWA und verschiedene Einrichtungen der ÖFG
- Straßensozialarbeit und Kinder- und Jugendeinrichtungen Stadtteil West
- Beratungsstellen (Diakonie, Caritas, Stadt Ludwigshafen)
- Soziale Einrichtungen verschiedener Stadtteile (Schule, Hort, Kiga)
- Verbraucherzentrale
- Medienanstalt Rheinland-Pfalz

11. Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen

Die bei uns geltende Gleichberechtigung von Mann und Frau ist nicht für alle unsere Besucher*innen eine Selbstverständlichkeit. Tradierte Rollenbilder in der Familie sowie ein kulturell festgelegtes Rollenverständnis bringen oftmals entgegenstehende Verhaltensweisen und Ansichten mit, und beeinflussen die Entscheidungen, die innerhalb der Angebotsstruktur der Einrichtung getroffen wird erheblich. Durch Vorbildverhalten und dem tradierten Rollenverständnis konträr liegende Angebote können andere Lebensentwürfe kennengelernt und ausprobiert werden. Wir achten sehr darauf, dass unsere Angebote Mädchen und Jungen gleichermaßen wahrnehmen können. Entscheidend bleiben aber das Interesse und die Fähigkeit des Kindes oder des/der Jugendlichen. Angebote für Mädchen und Jungen haben in unserer Einrichtung denselben Stellenwert. Im Offenen Betrieb achten wir darauf, dass der Raum nicht von einem Geschlecht dominiert wird.

Wichtig ist uns auch, dass wir unsere Besucher*innen dabei unterstützen, autonome Entscheidungen zu treffen, diese zu reflektieren und in ihrer Selbstverantwortung und Selbstsicherheit zu stärken.

Wir legen Wert darauf, einen sicheren Rahmen für jeden zu schaffen. Die Förderung der Gleichberechtigung erfolgt unter anderem auch durch konsequente Anwendung der männlichen und weiblichen Formen der Sprache in unserem Alltag. Die Benutzung bestimmter Schimpfwörter, wie beispielsweise „schwul“ oder „Fotze“, werden im offenen Diskurs angesprochen. Ein konkretes Beispiel aus der Praxis aus dem Jahr 2025 wäre die bewusste Entscheidung den HipHop Workshop mit den älteren männlichen Jugendlichen durch eine weibliche Mitarbeiterin durchführen zu lassen. Im Rahmen des Projektes werden Themen wie Gewaltbereitschaft, „toxische Männlichkeit“, (sexueller) Konsens, die Rolle der Frau bewusst und offen diskutiert und aufgebrochen. Im Rahmen vom offenen Treff wurden in Gesprächen mit den Mitarbeiter*innen bewusst Inhalte die die Jugendlichen in den sozialen Medien gesehen haben, aufgegriffen und diskutiert. Besonders groß waren hierbei der Umgang mit pornografischen Inhalten, sowie „only fans“ und „alphamales“, sowie der bereits oben benannte offene Diskurs beim Gebrauch diskriminierender Schimpfwörter.

Die Gesprächsinhalte lassen den Rückschluss zu, dass bei den Besucher*innen ein Defizit hinsichtlich Sexualedukation besteht, auch hinsichtlich der Ausgestaltung von Liebesbeziehungen. Die Frage was in Beziehungen erlaubt ist für Männer und Frauen, zeigt ein großes Gefälle. Auffällig war hierbei, dass den Besucherinnen Gleichberechtigung in Beziehungen deutlich wichtiger war, als im Vergleich zu den männlichen Besuchern. Die jungen Frauen kommunizierten häufiger die Bereitschaft zu Beziehungsabbrüchen, wenn ein Junge sie ungerecht behandeln würde. Im Kontrast dazu forderten einige der Jungs die klare Unterordnung der Frau, die im Zweifel auch durch Kontrolle der Sozialkontakte und des Handys durchgesetzt werden dürfe.

Ein weiteres Beispiel sind Tischtennisturniere im Rahmen vom Mädchenangebot und die Bastel- und Malangebote für die Jungs, um Denkmuster „Mädchensachen/ Jungssachen“ aufzubrechen. Trotz der durchaus vorhandenen emanzipatorischen Impulse bei den weiblichen Besucherinnen, konnte im Jahr 2025 insbesondere in der zweiten Jahreshälfte vermehrt beobachtet werden, dass weibliche Geschwisterkinder den Club nicht aufsuchten und auf Rückfrage an den männlichen Geschwisteranteil erhielten wir regelmäßig die Antwort, dass Hausarbeit zu erledigen sei oder kleinere Geschwisterkinder zu betreuen seien. Diese Aufgaben wurden regelmäßig an die weiblichen Geschwisterkinder im Familiensystem delegiert, was zuweilen dazu führte, dass weibliche Besucherinnen den Club verlassen mussten, um ihren Aufgaben nachzukommen.

Es ist zu vermuten, dass die doppelte Einbettung der Jugendlichen in Familien mit konservativem Rollenverständnis und gleichzeitig in eine Gesamtgesellschaft mit zunehmend aufbrechenden Rollenstrukturen, ein inneres Spannungsfeld generiert, dass insbesondere für vulnerable Jugendliche mit wenig Ressourcen nur schwierig aufzulösen ist. Auch im kommenden Jahr sehen wir hierin eine Kernaufgabe des Jugendclubs.

Neben geschlechtsspezifischen Angeboten, der Mädchenarbeit und gezielten Crossovers mit dem Ziel, Begegnungs- und Reflexionsräume zu schaffen für Rollenverständnis und alternative Familienentwürfe, spielt die Stärkung von Medienkompetenz eine zunehmende Rolle. Der Arbeitskreis Jugend vom 13.11.2025 widmete sich gezielt diesem Thema und stellte die unabdingbare Notwendigkeit von geschlechtsspezifischen Angeboten, politischer Bildung und Medienpädagogik in den Fokus, um auch in Zukunft handlungsfähig bleiben zu können im pädagogischen Handeln. Dieser Auffassung schließen wir uns an und möchten unsere Angebote diesbezüglich im Jahr 2026 noch weiter ausbauen.

Hinsichtlich der aufsuchenden Arbeit in der Bayreuther Straße im Rahmen des Projektes „Mädchen und junge Frauen im Obdach“ lässt sich ein positiver Verlauf in der zweiten Jahreshälfte 2025 verzeichnen. Durch wiederholte personelle Veränderungen, die sich deutlich auf die Angebotsstruktur in der ersten Jahreshälfte niederschlugen, konnte in der zweiten Jahreshälfte ein regelmäßiges Angebot geschaffen werden und stabile Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen aufgebaut werden. Die Arbeitskontakte fallen insgesamt niedriger aus, als in den Vorjahren, zeigen allerdings eine aufsteigende Tendenz, durch die neue Regelmäßigkeit, mit der Angebote in der Bayreuther stattfanden. Da es gerade für Mädchen und junge Frauen an Alternativen zu Sportangeboten bezüglich der Freizeitgestaltung fehlt, wurden gerade in den Sommermonaten wiederholt Bastel- und Kreativangebote im Innenhof angeboten, die rege genutzt wurden. Erfreulich ist hierbei, dass ein kleiner stabiler Besucherstrom zwischen Bayreuther Straße und Jugendclub generiert werden konnte und zunehmend Mädchen aus der Bayreuther die Angebote des Mädchenhauses nutzen.

Im letzten Quartal 2025 waren wir wetterbedingt auf die Nutzung der Räumlichkeiten der Stadt gemeinsam mit den Mennoniten angewiesen. Da sich die Absprache zur Angebotskoordination schwierig gestaltete und sich trotz Transparenz unsererseits wiederholt kurzfristige Überschneidungen auftraten, musste unser Angebot erneut angepasst werden. Um zu vermeiden, dass Mädchen und junge Frauen sich zwischen den Angeboten der ÖFG und denen der Mennoniten entscheiden müssen, findet unser Angebot zukünftig dienstags statt. Diese Umplanung hat erneut zu einem Einbruch der Besucherzahlen geführt, die sich perspektivisch in den kommenden Wochen wieder stabilisieren.

Thematisch zeigt sich auch hier eine Diskrepanz in der Erwartungshaltung an die Mädchen und jungen Frauen im Vergleich zu den männlichen Besuchern. Die Gewichtung fällt jedoch vor der allgemeinen Belastung durch die prekären Wohnverhältnisse und in Ermangelung an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten schwächer aus. Inhaltlich ging es in den Gesprächen mit Eltern und Kindern häufiger um die Sorge vor Gewalterfahrungen im Sozialraum, die zwar auch geschlechtsspezifischer Natur ist (Angst vor Männern), aber in erster Linie in der Besonderheit des Wohnumfeldes begründet liegen. Als Reaktion waren wir darum bemüht einen Begleitservice für die Kinder einzurichten, damit der Heimweg zwischen Jugendclub und Bayreuther Straße nicht unbegleitet im Dunkeln stattfindet und speziell mit den Mädchen wurde wiederholt besprochen, welche Handlungsmöglichkeiten bestehen im Falle eines Übergriffs durch eine erwachsene Person. Ob die Sorgen der Eltern begründet sind, kann nicht abschließend beantwortet werden.

Inhaltlich sehen wir hierin einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit und fördern auch im kommenden Jahr Empowerment und Selbstsicherheit von Mädchen und jungen Frauen durch unsere Angebote. Offene Diskurse, Einzelgespräche und Beziehungsarbeit gehen hierbei Hand in Hand mit der Schaffung eines sicheren Raumes, in dem Freizeit frei gestaltet werden kann.

Sowohl der Mädchentreff, als auch alle die Angebote des Jugendclubs stehen selbstverständlich jedem Kind und jedem Jugendlichen offen. Wir verzichten bisher bewusst auf die betonte Einführung einer „diversen“ Angebotsstruktur, da die Lebenswelt und Bewertungsschemata unserer Besucher*innen die Wahrnehmung von individuellen Geschlechtsidentitäten eher ausklammert. Das Etablieren eines Geschlechtsverständnisses, welches offen auf die Einteilung in „männlich und weiblich“ verzichtet, stößt, unserer fachlichen Einschätzung nach, auf zu viel Ängste, Unsicherheiten und damit verbunden auf Widerstand. Wir sehen derzeit eher die Gefahr der Schwächung unsere Zusammenarbeit auf ungewollte Weise, sowie die Gefahr der Stigmatisierung für queere Jugendliche. Perspektivisch versuchen wir den Horizont zu erweitern, jedoch unter Berücksichtigung der derzeitigen Lebenswelt unserer Besucher*innen. **Unsere Einrichtung ist und bleibt jedoch ein Ort der Vielfalt und gegenseitigen Wertschätzung, der explizit alle Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität, sexuellen Orientierung, Herkunft, Religion, Bildung und Gesundheit willkommen heißt.**

Wir legen großen Wert auf ein diskriminierungsfreies Miteinander, in dem sich jeder Mensch sicher, gesehen und respektiert fühlen kann, denn Offenheit, Akzeptanz und Menschlichkeit sind das Fundament unserer Gemeinschaft.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Arbeit im Stadtteil und der Vernetzung mit Stadtteilakteuren nehmen wir viele Gelegenheiten wahr um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und ihnen unsere Angebote nah zu bringen. So sind wir jährlich auf dem Kinder- und Stadtteilstfest im Stadtteil West vertreten und sind ebenso Teilnehmer bei „West stellt sich vor“. Unsere Aktionen und Projekte werden außerdem zeitnah auf unserer Homepage dargestellt und fortwährend aktualisiert.

Homepage der ÖFG: <http://www.foerdergemeinschaft.de/jugendclub-maedchentreff-bliesstrasse/>

Homepage der Stadt Ludwigshafen: <https://www.lu4u.de/offene-treffs/nord-hemshof-west/jugendclub-bliesstrasse>

Bürgerstiftung Ludwigshafen: <https://buergerstiftung-ludwigshafen.de/projekte/graffiti-projekt-you-and-the-can/>

Über größere Veränderungen und Aktionen wurde in der Vergangenheit bereits öfter in der Rheinpfalz berichtet. Auch in diesem Jahr durften wir uns über diese Aufmerksamkeit freuen. (Artikel Rheinland-Pfalz „Neuer Anstrich für den Mädchentreff und den Jugendclub“ am 01-08-25, siehe Anhang)

Aktuelle Aushänge und der Whats App Kanal geben allen Besucher*innen die Möglichkeit Aktionen und Zeiten wahrzunehmen und sich anzumelden. Ebenso informieren wir regelmäßig bei unserer aufsuchenden Arbeit über zukünftige Aktionen und Öffnungszeiten, oder freie Plätze in der Lernförderung. In unregelmäßigen Abständen informieren wir außerdem auf Instagram und bleiben so im Gedächtnis.

Instagram:

https://www.instagram.com/jc.mt_blies/



WhatsApp- Kanal:



Folgenden Spenden erreichten uns 2025:

Sachspenden:

- Sofa – Frau P. aus Ludwigshafen
- Regal – Frau W.
- Spiele – Frau D.
- Kleidung für Anwohnende – Unbekannt
- Diverse Malmaterialien – Herr H.

Projektgebunden:

Neugestaltung Fassade „You (and the) can!“

Sparkasse Vorderpfalz

Sonderspende Aktion 72

Gerüstbaufirma Bauer (Lu) - im Rahmen der Gerüstaufstellung

Bürgerstiftung Ludwigshafen

„Wasserhelden – Sicher schwimmen können macht stark!“

BASF

Neugestaltung der Club-Küche:

Sonderspende Aktion 72

13. Perspektiven

Seit nun mehr als einem ganzen Jahr hält die ungewisse Situation in der Bayreuther Straße die Menschen in täglicher Unsicherheit. Wo einerseits ein Abriss und Umbau der neuen Blöcke erhofft und erwartet wird, ist seit langer Zeit unklar wie es mit den eigenen Habseligkeiten weitergeht und welche Belastungen zu welchem Zeitpunkt entstehen werden. Die eigenen Räumlichkeiten (oftmals erneut) aufgeben zu müssen und auf wenigen Quadratmetern leben zu müssen, ohne eine klare Antwort wann genau und für wie lange, ist sicherlich akut, aber vor allem über einen längeren Zeitraum, eine seelische Belastung, die an den meisten Menschen nicht spurlos vorbeigeht, sondern ein Trauma hinterlässt. Auch Anfang des Jahres 2026 wird diese Situation weiterhin anhalten und, obwohl eine Entwicklung beobachtbar ist, ist auch die seelische Belastung sichtbar bleiben, die auf die Anwohner*innen der Bayreuther Straße „drückt“. Die von der Straßensozialarbeit häufig miterlebten alltäglichen „Erscheinungen“ sind auch im „Umgang auf dem Hof“ erkennbar und prägen das Bild, dass sich in der Gemeinschaft der Bayreuther Straße ergibt: Während unserer Öffnungszeiten vor Ort kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen, die auch mit Substanzmittelmissbrauch verschiedenster Art, verbaler Gewalt und Androhungen, oder körperlichen Auseinandersetzungen einhergehen. Auch im kommenden Jahr wird die Arbeit vor Ort aus diesem Grund mit einem größeren Personalaufwand stattfinden. Raumfordernde Projekte wie unser Schwimmtraining oder intensive Ausflugswochen werden hier immer in Abwägung zu unserer Arbeit vor Ort stehen müssen. Im Vordergrund unsere Arbeit stehen die Integration jeder Person und eine Vermittlung von demokratischen Werten und Grundfertigkeiten. Gerade in einer Zeit, deren politische Prozesse sich auch in diesem gesellschaftlichen Umfeld polarisierend auswirken, sehen wir unsere konkrete Arbeit vor Ort als einen wesentlichen Beitrag zu sozialem Frieden - und ist unsere Präsenz die bestmögliche Unterstützung um unseren Klienten lebensweltnah zu begegnen und ihnen Angebote machen zu können, die sie „abholen wo sie sind“.

Zeitlich wird uns im ersten Teil des Jahres deswegen die konzeptionelle Weiterentwicklung beschäftigen, die räumliche und zeitliche Veränderung des offenen Betriebes im Jugendclub und Mädchentreff, sowie die Integration der Eltern-Cafés in die Wochenplanung der Einrichtungen.

14. Der thematische Schwerpunkt 2025 - Medien

Digitale Medien sind fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern geworden und prägen ihren Alltag bereits ab dem frühen Kindesalter, teilweise sind sie verpflichtender schulischer Bestandteil des

Unterrichts. Viele Kinder nutzen sie jedoch in unbeaufsichtigtem, unregelmäßigem Raum mit eigenen mobilen Endgeräten Websites und Plattformen, obwohl deren Zugang noch nicht freigegeben ist. Besonders beliebt sind Video-Plattformen, digitale Spiele und Messenger-Dienste. Wie eine Umfrage unter unseren Besucher*innen ergab sind die meistgenutzten Websites/Apps: YouTube, TikTok, sowie die Spiele Roblox und Minecraft. Die Mehrheit nutzt zur Kommunikation WhatsApp und SnapChat. Telegram, Twitter, Signal und eine Reihe weiterer Apps werden kaum bis gar nicht genutzt. Unregelmäßig bekannt waren Instagram und Pinterest, sowie Reddit. Auch unsere eigenen „medialen Kanäle“ (WhatsApp Kanal und Instagram Account) werden ungleichmäßig genutzt und wahrgenommen. Wo einige Kinder die Funktion und Bedienung trotz Handynutzung nicht begreifen oder nicht in ihre Alltagsgewohnheiten übernehmen, verlassen sich andere (jüngere und elterliche) Nutzer*innen auf die regelmäßige Information über die Kanäle und richten ihre Beteiligung daran aus.

Ein zentrales Problem für die generelle Mediennutzung besteht darin, dass viele Kinder digitale Medien überwiegend allein nutzen. Elterliche Begleitung, Gespräche über Inhalte oder klare Nutzungsregeln sind in den Familien unserer Besucher*innen überwiegend nicht vorhanden oder werden nur wenig konsequent umgesetzt. Vielfach fehlen den Eltern selbst Informationen und verschiedenste Kompetenzen um durch technische Schutzmaßnahmen oder altersgerechte Einstellungen Einfluss auf die Mediennutzung ihrer Kinder zu nehmen. Teilweise scheitert ein Einschreiten an der korrekten Einschätzung der Folgen einer übermäßigen oder unbeaufsichtigten Nutzung. Besonders Jungen, denen tendenziell (zu Unrecht) weniger zugeschrieben wird ein Opfer missbräuchlicher Annäherungen zu werden, erhalten nahezu grenzenlosen Zugang zu medialen Inhalten. Gespräche mit Kindern und Jugendlichen waren für uns in beiderlei Hinsicht erkenntnisreich: Wo zum Beispiel oft ein überraschend reflektierter Umgang mit Nachrichten unbekannter Personen, oder über die Kostenpflichten vorhanden ist, nimmt das Feingefühl im Umgang miteinander gerade bei schriftlichen Nachrichten oder Voicemails deutlich ab. Neben den oftmals sozial- und kulturbedingten Widersprüchen, den medialen Vorbildern „Influencer“ und Co, müssen viele Kinder und Jugendliche unter Einbuße von Privatsphäre und eines automatischen persönlichen Schutzraums („Unerreichbarkeit“), sich nun in jeder Lebenssituation von dem oftmals grenzüberschreitendem Verhalten anderer distanzieren.

Für die Jugendarbeit ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung und zugleich eine große Chance. Medienkompetenz und kommunikative Kompetenz sind heute wesentliche Schlüsselqualifikationen für gesellschaftliche Teilhabe. Kinder brauchen geschützte Räume, in denen sie ihre Medienerfahrungen thematisieren, Fragen stellen und Unsicherheiten ansprechen können. Jugendarbeit kann hier an der Lebenswelt der Kinder anknüpfen und digitale auch als Lern- und Beteiligungsinstrument begreifen. Zentrale Aufgaben der Jugendarbeit liegen daher in der Förderung eines bewussten, kritischen und selbstbestimmten Umgangs mit Medien. Insgesamt vertreten wir den Standpunkt, dass Verbote im Sinne reiner Einschränkungen der Mediennutzung wenig zielführend sind. So stellen dieselben Plattformen mit Gefahrenpotential für viele Besucher*innen auch ein verbindendes Element dar im Spiel, Tanz und Selbstausdruck. Diese für uns nachvollziehbaren Interessen möchten wir unterstützen und schützen. Statt generalisierter Einschränkungen braucht es daher Begleitung, Orientierung und Unterstützung.

Um dieser Anforderung gerecht zu werden möchten wir im kommenden Jahr auch intensiver mit den Eltern unserer Besucher*innen zusammenarbeiten. Nicht nur die Sorgen und Anliegen der Eltern sollen im Rahmen unseres „Cafés“ zur Sprache kommen – wir möchten auch auf die Themen der Eltern aufmerksam machen, aufklären, und Hilfestellungen anbieten. Gleichzeitig wird es auch für unsere Besucher*innen selbst immer wichtiger Möglichkeiten zu erhalten im Rahmen eines persönlichen Gesprächs oder einer kleinen Gruppe, den Umgang mit Medien zu trainieren. Auch hier sehen wir langfristig einen konzeptionellen Entwicklungsbedarf und möchten unser Angebot schrittweise und kindgerecht erweitern.